wohnen. In der Begleitung des Königs befinden sich Se. Exzellenz Generalleutnant v. Müller, Oberstleutnant Meister, Major Freiherr von Könneritz und Major v. Schmalz. Zum Ordonnanzoffizier ist Rittmeister Ebert vom Husaren-Regiment Nr. 19 kommandiert. Das Divisions-Manöver wird geleitet von Sr. Exzellenz Generalleutnant Müller; die Führer der beiden gegnerischen Parteien sind Generalmajor v. Ehrenthal, Kommandeur der 47. Infanterie-Brigade, und Generalmajor Freiherr v. Lindemann, Chef des Generalstabes der sächsischen Armee.

* **Geheimrat Professor Dr. Friedberg †.** Ein schwerer Verlust hat die juristische Fakultät der Universität Leipzig betroffen und Leipzig selbst hat einen Ehrenbürger verloren: Heute nacht gegen ½11 Uhr starb im 73. Lebensjahre der Geheimrat Prof. Dr. Friedberg, der Senior der juristischen Fakultät Leipzig, der er seit 1869 angehörte. Emil Albert Friedberg, der berühmte Kirchenrechtslehrer, wurde am 22. Dezember 1837 zu Konitz in Westpreußen geboren als der Sohn des Land- und Stadtrichters Adolf Friedberg. Er besuchte das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, studierte in Berlin und Heidelberg Rechtswissenschaft, habilitierte sich 1862 in Berlin, wo er im Jahre zuvor sein Doktorexamen bestanden hatte, für Kirchen- und Staatsrecht, wurde 1865 außerordentlicher Professor in Halle, 1868 ordentlicher Professor in Freiburg i. Br. und wurde in gleicher Eigenschaft 1865 nach Leipzig berufen, wo er seitdem lehrte und wirkte. 1897 bei der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes ernannte die Stadt Leipzig den Verstorbenen zu ihrem Ehrenbürger. Friedberg war, wie schon erwähnt, der Senior der Leipziger Juristenfakultät, ferner Vorsitzender der Kgl. Prüfungskommission für Juristen, ständiger Beisitzender des Universitätsgerichts, seit 1888 auch Ehrendoktor der Theologie der Universität Bologna. Auch die Leipziger theologische Fakultät hatte ihm den Doktorhut honoris causa verliehen. Geheimrat Friedberg ist einem Herzleiden erlegen, das ihn schon seit einem Jahre, bald nach dem Universitätsjubiläum, an der Ausübung seines Amtes hinderte. Literarisch war Friedberg außerordentlich tätig gewesen. In seinen Schriften dringt er auf Wahrnehmung der Rechte des Staates gegenüber der katholischen Kirche und auf Gestaltung eines freieren Lebens in der protestantischen Kirche, deren Recht er juristisch zu erörtern unternahm. Im Verein mit Richard Dove (Göttingen) gab Friedberg die „Zeitschrift für Kirchenrecht" bis 1890 heraus, an deren Stelle die „Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht" getreten ist, die Friedberg mit Sehling herausgab.

* **Ein Leipziger Stadtverordneter verschwunden.** Unter seltsamen Umständen ist vor ungefähr 6 Wochen der hiesige Stadtverordnete Schöder verschwunden. Ganz plötzlich und ohne zu einer längeren Reise eingerichtet zu sein, hat er Leipzig verlassen. Das Ziel seiner Reise und seine Adresse hat er bisher seinen Angehörigen ebenfalls verschwiegen. Vor mehreren Wochen ist Schöder bei Verwandten in Schlesien gesehen worden; aber auch dort ist er bald darauf ohne nähere Angaben abgereist. Das letzte Lebenszeichen, das er seinen Angehörigen von Zittau aus gegeben hat, läßt nun darauf schließen, daß er vorläufig überhaupt nicht mehr nach Leipzig zurückzukehren die Absicht hat. Was den Grund zu dem sonderbaren Verhalten Schöders betrifft, so zirkulieren darüber die verschiedensten Gerüchte. Als sicher ist anzunehmen, daß der Mann durch finanzielle Schwierigkeiten und eine daraus herzuleitende Nervosität zu dem Schritte gekommen ist. Schöder hat durch wirtschaftliche Krisen verschiedentlich Schaden erlitten. Unter anderem handelt es sich wohl auch um eine Hypothek, die er decken sollte und wozu er im Augenblick nicht in der Lage gewesen ist. Unregelmäßigkeiten liegen nicht vor. Schöder, der in der sozialdemokratischen Partei und in der Gewerkschaftsbewegung verschiedene Vertrauensstellungen einnahm, hat diese Posten in geordneten Verhältnissen hinterlassen.

* **Angebliche Mißstände beim Leipziger Feuerbestattungswesen.** In der am 27. v. M. in Berlin abgehaltenen Jahresversammlung der Beerdigungsinstitute Deutschlands sind sehr bewegliche Klagen über den Betrieb der Feuerbestattungsanlagen laut geworden, die auch ihren Weg in die Presse gefunden haben. Einem solchen Bericht zufolge soll es „am schlimmsten" um das Krematorium zu Leipzig stehen. „Nach einer Erklärung der Verwaltung dieses Verbrennungsapparates", so heißt es in dieser Notiz, „hält man sich dort für befugt, von Särgen, die zu groß sind, die Füße, Leisten und hervorstehenden Kanten abzuhacken. Auch behält sich das Leipziger Krematorium statutengemäß das Verfügungsrecht über die zu großen Särge vor, so daß sie nicht an die Hinterbliebenen zurückgegeben zu werden brauchen." Auf Grund an zuständiger Stelle eingezogener Erkundigungen können wir hierzu mitteilen, daß diese Angaben falsch sind. Der Irrtum ist dadurch entstanden, daß angeblich die Verwaltung der hiesigen Feuerbestattungsanlage dem Stadtrat zu Gotha die Auskunft erteilt haben soll: „Särge, die zu groß sein, würden zertrümmert, damit sie hineingingen" (in den Verbrennungsraum). Eine solche Auskunft ist nicht erteilt worden, auch würde ihr Inhalt den Tatsachen nicht entsprechen. Es handelt sich in der Anfrage von Gotha wie auch in der Antwort über Uebersärge. Von diesen hat die Verwaltung mitgeteilt, es sei neuerdings angeordnet, daß sie zertrümmert würden. Abgesehen davon, daß eine solche Anordnung noch nicht erteilt ist, sondern daß erst noch erwogen wird, wie mit den zurückbehaltenen Uebersärgen verfahren werden soll, sind Uebersärge bekanntlich solche Särge, in denen nicht die Leiche selbst ruht, sondern die den eigentlichen Sarg umschließen. Das Recht, solche Uebersärge zurückzubehalten und darüber zu verfügen, ist der Verwaltung in den öffentlich bekanntgemachten Ausführungsbestimmungen zur Ordnung für die Feuerbestattungsanlage vorbehalten. Soweit sich die Uebersärge zur Verbrennung eignen, sind sie bereits verbrannt; das Schicksal der anderen steht noch nicht fest. In keinem Falle ist bis jetzt ein mit einer Leiche belegter Sarg zertrümmert oder auch nur an seinen Kanten im Maße verringert worden. Das wird auch in Zukunft nicht geschehen, die Rücksicht auf die Pietät wird wie bisher auch künftig auf das peinlichste geübt werden. Bemerken wollen wir noch, daß in der Ordnung für die Feuerbestattungsanlage in Leipzig genaue Angaben über die höchste zulässige Größe der Särge (2,25 Meter lang, 75 Zentimeter breit und 70 Zentimeter hoch) enthalten sind. Und weiter ist in den ebenfalls öffentlich bekanntgegebenen Ausführungsbestimmungen gesagt, daß Uebersärge nicht zurückgegeben, sondern zur Verfügung der Verwaltung den Sammelgrabes zurückbehalten werden. Alle Vorwürfe über angebliche „Mißstände" fallen also in nichts zusammen.

* **Kombattantenehrung.** Die in der Maschinenfabrik Karl Krause beschäftigten Kombattanten von 1870/71 erfuhren gestern eine besondere Auszeichnung. Der Inhaber der Firma, Kommerzienrat Biagosch, richtete an sie eine längere Ansprache und übergab jedem ein Kuvert mit einer reichlichen Geldspende.

* **Jubiläum.** Der Werkmeister August Anders in Leipzig-Sellerhausen begeht morgen das Jubiläum 25jähriger ununterbrochener Tätigkeit in der Nähmaschinenfabrik von Robert Kiehle, Kgl. Sächs. Hoflieferant in Leipzig und Mölkau.

* **Stiftung.** Von einem Gohliser Gemeindeglieder wurden aus Anlaß eines Familienfestes der Kinderbewahranstalt in Gohlis (dem vereinigten Theresia- und Elsbethstifte) zu Händen des Vorsitzenden Pfarrer Dr. Seydel tausend Mark gestiftet. Das hochherzig gespendete Legat wurde mit innigem Danke entgegengenommen.

* **Verhaftete Erpresser.** Wegen gemeinschaftlicher Erpressung wurden ein 30 Jahre alter Steinbildhauer aus Neusellerhausen und seine 21 Jahre alte Frau zur Verantwortung gezogen. Sie hatten unter fingierten Namen an einen in Gera wohnhaften Handwerker einen Brief geschrieben, in dem sie um Uebersendung von 300 ℳ ersuchten, andernfalls sie ihn wegen einer Straftat zur Anzeige bringen wollten. Im Gefühle seiner Unschuld rief der Handwerker die Kriminalpolizei zur Hilfe, und diese nahm die Frau fest, als sie das erwartete Geld abholen wollte, worauf auch der Ehemann mit zur Verantwortung gezogen wurde.

* **Geisteskrank.** Aufsehen erregte gestern nachmittag in der Grenzstraße zu L.-Reudnitz ein Mensch, der mit einem vollständig entkleideten Kinde auf dem Arm in der Straße herumlief. Wie sich herausstellte, war der Aermste geisteskrank und wurde in ärztliche Behandlung genommen.

* **Beim Abspringen von einem im Gange befindlichen Straßenbahnwagen** kam gestern nachmittag in der Albertstraße ein 41 Jahre alter Drogist aus der Elsastraße in L.-Reudnitz zum Stürzen und erlitt einen komplizierten Bruch der Kniescheibe.

* **Verkehrshindernis.** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fiel plötzlich in der Delitzscher Straße eine Fuhre Heu um und kam direkt auf den Straßenbahnkörper zu liegen, wodurch der Verkehr etwa ¼ Stunde stockte.

* **Flüchtig geworden** ist nach Unterschlagung von 10000 ℳ, die er zum Nachteil eines Engroshändlers in L.-Eutritzsch veruntreut hat, der Kaufmann und Buchhalter Josef Maria Plentl, geboren den 21. Oktober 1883 in Hasdorf in Bayern. Plentl hat zugegeben, daß er das Geld innerhalb des letzten halben Jahres unterschlagen und angeblich verbraucht hat, hat aber die Flucht ergriffen, bevor Anzeige erstattet worden war. Der Flüchtling ist von schmächtiger Gestalt, hat dunkelblondes Haar, ebensolchen Schnurrbart, volles Gesicht und spricht bayerischen Dialekt. Bei seiner Entfernung trug er braunen modernen Jackettanzug und schwarzen steifen Filzhut. Etwaige Wahrnehmungen sind der Kriminalpolizei zu unterbreiten.

* **Betrüger.** Vor einigen Tagen ist in Berlin der Bäckergeselle Peter Weber, geboren den 30. Juli 1889 in Liesborn, verhaftet worden, der seinem früheren Arbeitgeber eine Brillantbrosche und ein Kollier von erheblichem Werte, sowie 70 ℳ in barem Gelde gestohlen hatte. Weber reiste viel mit seiner Geliebten, wobei er sich in Hotels unter den falschen Namen Schaade, auch Schrade und Tiersbach einlogiert hatte. Sein Trick bestand hauptsächlich darin, daß er in dem Hotel einen Kellner herbetrieb, der ihm vorspiegelte, sich verausgabt zu haben, er müsse aber sofort einen Wechsel einlösen, an der Summe fehlten ihm aber 140 ℳ. Von seiner Firma bekäme er das Geld erst am nächsten Tage. Dabei zeigte er einen gefälschten Brief vor, in dem die Inhaber der Firma mitteilen, daß Reisespesen und Muster folgten. Als Pfand übergab er dem Kellner eine sogenannte Neppuhr, stellte Quittung über das empfangene Geld aus und verschwand. Nach Angabe seiner Geliebten soll er bereits in Bonn, Swinemünde, in Badeorten und anderen größeren Städten Deutschlands aufgetreten sein. Etwaige Geschädigte können sich bei der Kriminalabteilung melden.

* **Der Treppenläuferdieb verhaftet.** Ein schon schwer vorbestrafter 28 Jahre alter Kutscher von hier wurde in Haft genommen wegen dringenden Verdachts, die in letzter Zeit zur Ausführung gebrachten Treppenläuferdiebstähle verübt zu haben.

* **Verhaftungen.** Zur Rechenschaft gezogen wurde ein 37 Jahre alter Geschirrführer, der früher in einer Seifenfabrik tätig war und dortselbst große Posten Waren entwendet hatte. Ein großer Teil der Diebesbeute wurde noch in seiner Wohnung vorgefunden und mit Beschlag belegt. — In Haft kam ein 28 Jahre alter Maurer aus Schwesternheim in Schlesien, der dringend verdächtig ist, aus einer Wohnung im Brühl eine Anzahl Kleidungsstücke im Werte von 150 ℳ gestohlen zu haben.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurde einem Herrn aus seinen abgelegten Kleidern in einer Badeanstalt eine goldene Herren-Remontoiruhr mit Sprungdeckel nebst goldener Herrenuhrkette aus seinen Gliedern im Gesamtwerte von 270 ℳ. — Aus einer Wohnung in der Konstantinstraße wurde eine goldene Damenuhr, Nr. 140666, nebst langer goldener Kette mit Schieber entwendet.

Aus Sachsen.

Dresden, 8. September.

* **Lord Roberts und die Herren der englischen Sondergesandtschaft** folgten heute einer Einladung des britischen Konsuls Palmié zu einer Automobilfahrt nach der Bastei und von dort über Pillnitz nach Moritzburg.

* **Ein Unfall des Münchner D-Zuges.** An dem gestern nachmittag gegen 5 Uhr mit wenigen Minuten Verspätung einlaufenden, 4 Uhr 50 Min. fälligen Münchner D-Zuge versagten aus noch unaufgeklärter Ursache die Bremsen. Der mit zwei Lokomotiven neuen Typs bespannte, sehr gut besetzte Zug fuhr mit ziemlicher Schnelligkeit über die Sandgleise gegen den Prellbock, den er etwa zwei Meter bis an das Bahnsteiggitter zurückschob. Ein gewaltiger Krach durchdröhnte die Halle, als die Puffer der ersten Lokomotive mit dem Prellbock zusammenstießen. Ein Glück, daß sich in dem Gange zwischen Gitter und Prellbock niemand befand, und daß der Prellbock wenige Zentimeter vor dem Zeitungsstand, hinter dem sich eine Verkäuferin aufhielt, zum Stillstand kam. Die Passagiere, die sich zumeist stehend in den Coupés und Korridorgängen aufgehalten hatten, wurden arg durcheinandergeschüttelt, mehrere kamen zum Stürzen und zogen sich — man sprach von gegen zwanzig — Armverstauchungen und andere leichtere Verletzungen zu. Im Speisewagen ging viel Geschirr in Trümmer. Der Schaden ist unbedeutend.

* **Vom Automobil überfahren.** Gestern nachmittag wurde der Tiefbauarbeiter Stöcker von einem Automobil überfahren. Er wurde, da er anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen hat, ins Friedrichstädter Krankenhaus geschafft.

*

* **Bautzen**, 8. September. (Vom Pferde gestürzt. — Skelettfund.) Der Obermusikmeister Arnold vom Feldartillerie-Regiment Nr. 64 aus Pirna, das hier einquartiert liegt, zog sich durch einen Sturz vom Pferde derartige Verletzungen zu, daß er das Lazarett aufsuchen mußte. — Zwei gut erhaltene menschliche Skelette sind bei Ausschachtungsarbeiten an der Talstraße aufgedeckt worden. Offenbar handelt es sich um Soldaten, die im Jahre 1813 in der Schlacht bei Bautzen gefallen und hier beerdigt worden sind.

§ **Zittau**, 8. September. (Verhaftung einer fünfköpfigen Familie.) Ein gefährliches Diebesnest ist am Dienstag durch ein 6 Mann starkes Gendarmeriekommando in Burkersdorf bei Zittau aufgehoben worden. Längst war es schon aufgefallen, daß der Handelsmann Hübel mit seiner Frau und drei Söhnen einen schwunghaften Handel mit allen möglichen Artikeln führte. Die nun gestern vorgenommene Haussuchung bestätigte völlig den Verdacht, daß diese Sachen von Diebstählen herrühren. Die fünfköpfige Familie wurde sofort verhaftet. Die seit Monaten in der Oberlausitz verübten Einbrüche, wobei mit Vorliebe Gastwirtschaften und Verkaufsläden heimgesucht wurden, werden der Hübelschen Familie zur Last gelegt.

Aus Sachsens Umgebung.

* **Zehnitz**, 8. September. (Verbranntes Auto.) Gestern abend verbrannte vor dem „Anhalter Hof" in Bothau das Automobil von Olberg in Dessau.

* **Mühlhausen**, 7. September. (Walderholungsheim.) In seiner letzten Sitzung hat das hiesige Gewerkschaftskartell den Beschluß gefaßt, dem Walderholungsheim die Summe von 1000 ℳ zu überweisen, um die auf dem Grundstück ruhenden Schulden in gleicher Höhe abzutragen. Durch dieses erfreuliche Vorgehen des Gewerkschaftskartells sind die Krankenkassen nunmehr im Besitze eines schuldenfreien Grundstückes.

* **Staßfurt**, 8. September. (Tod infolge Genusses von Nachtschatten.) Ein Sohn des Seilenhauers H. hier hatte Nachtschatten gefunden, davon gegessen und sich dadurch vergiftet. Das Kind starb.

Sport.

* **Flug um den Michelinpreis.** Der amerikanische Aviatiker Weymann unternahm am Mittwoch den Flugversuch um den schwierigen Michelinpreis. Dieser Preis, der 100000 Fr. beträgt, fällt dem Flieger zu, der die 400 Kilometer lange Strecke von Paris nach dem Gipfel der Puy de Dome bei Clermont Ferrand in der Auvergne innerhalb sechs Stunden zurücklegt. Zwischenlandungen sind gestattet. Der Flieger muß einen Passagier transportieren, die Landung muß auf dem Gipfel des 1450 Meter hohen Puy de Dome auf einem abgesteckten Terrain geschehen, dessen Seiten nicht mehr als 50 Meter messen. Weymann benutzte einen Militärzweidecker. Als Passagier nahm er seinen Freund Fay mit. Um 11 Uhr 58 Minuten 59 Sekunden flog Weymann, der seinen Aufstieg im Aerodrom Buc bei Versailles genommen hatte, über den Aeroklubpark bei Saint Cloud und den Bois de Boulogne. Um 1 Uhr 45 Minuten erschien er über der Stadt Gien, die 120 km von Paris entfernt ist und auf dem geraden Wege von Paris nach Clermont Ferrand liegt. — Ueber den weiteren Verlauf des Fluges liegen folgende Drahtnachrichten vor:

* **Clermont-Ferrand**, 8. September. Die Landung des Aviatikers Weymann erfolgte gestern abend 7¾ Uhr beim Puy de la Rugère in 800 m Höhe, 15 km von Clermont-Ferrand entfernt. Als Weymann Mont Lucon passierte, hatte er infolge des herrschenden Windes die Richtung verloren und mußte viele Umwege machen, sonst wäre er zu der gewollten Zeit eingetroffen.

* **Clermont-Ferrand**, 8. September. Der Aviatiker Weymann ist auf seinem weiteren Fluge um den Michelin-Preis bei Eindrechen der Dunkelheit bei Volvic, 10 km vom Puy de Dome entfernt, gelandet und hat sich im Automobil nach Clermont-Ferrand begeben.

Der Versuch, den Preis Michelin zu erringen, ist Weymann daher nicht gelungen. Er hat aber mit diesem Fluge einen neuen Rekord geschaffen, da er 200 km mit einem Passagier ohne Unterbrechung geflogen ist.

---

wonnen, daß es besser wäre, mein eigenartiges Erlebnis bei mir zu behalten, wenn ich vermeiden wollte, ausgelacht zu werden. Denn sicherlich würde mir niemand Glauben schenken. Schon begann ich selbst an meinem Erlebnis zu zweifeln.

Auf dem Heimweg suchte ich unseren alten Familienanwalt in der Albermarlestraße auf. Er streckte mir auf Herrn Golibys Scheck 10 Pfund vor und überhob mich so der Notwendigkeit, am nächsten Morgen in die City zu fahren. Mit dem Gelde fuhr ich wieder nach Westkensington, berichtigte die kleine Schuld bei meiner Hausfrau und packte meine wenigen Habseligkeiten zusammen, worauf ich entdeckte, daß der Rest des Tages und die Nacht zu meiner eigenen Verfügung standen.

Diesen Abend leistete ich mir ein gutes Essen und geriet dann, ich weiß selbst nicht wie, in das Empire-Theater. Dort ereignete sich etwas Seltsames. Es mochte um elf Uhr sein. Das Gedränge in den Wandelgängen war auf seinem Höhepunkt angelangt. Aus dem wirren Lärme drang plötzlich eine mir merkwürdig bekannte Stimme an mein Ohr, und ich verstand die Worte:

„Ein ehrenwerter feiner junger Mann. — ein bißchen grüner Junge. — Er ist recht — Baccalaureus von Oxford und so weiter. Gerade der Richtige, um . . ."

Das schrille Gelächter aus dem Munde eines weiblichen Wesens schnitt den Rest des Satzes ab.

Eilends wandte ich mich um. Gerade hinter mir stand eine Gruppe von Herren. Unter ihnen fiel mir durch seine geisterhafte Blässe ein hübscher, junger Mann auf, dessen Gesicht ich bestimmt schon irgendwo gesehen hatte. War er es, der die Worte gesprochen hatte, die mir eben aufgefallen waren? Das war nicht zu bestimmen, und übrigens, was für eine Beziehung konnten sie zu mir haben? Ich glaubte fast, daß ich mich durch seine Worte ein wenig getroffen gefühlt hatte, nach der Behandlung, die mir Richard am Nachmittag hatte zuteil werden lassen. Im nächsten Augenblick war übrigens der junge Mann weitergegangen und in dem Trubel untergetaucht.

Ich mußte über den Zwischenfall lachen, zündete mir eine frische Zigarre an und verließ das Theater. Der Leicester Square war taghell erleuchtet, die Nachtluft entzückend kühl. Ich schlenderte nach Westminster hinunter und bestieg wieder den Zug nach Earls Court. Man könnte glauben, daß die letzte Nacht, die ich in meiner bescheidenen Bude verbrachte, eine sehr friedliche gewesen sei. Das war indes nicht der Fall. Denn schwere Traumgesichte von Ungeschick und Leid peinigten mich. Es war nichts Bestimmtes, nichts Greifbares daran, nur verschwommene Vorstellungen, in denen das zynische, bleiche Gesicht eines Mannes um die wirren Locken und glühenden Augen eines Weibes immer wieder auftauchten. Zuletzt erwachte ich, die Stirne in Schweiß gebadet, die Sonne sandte ihre Strahlen in breiten Streifen in das Zimmer. Als ich auf die Uhr schaute, sah ich, daß es sechs Uhr war.

Der Kuckuck hole solche Träume! dachte ich, und im nächsten Moment fuhr ich aus dem Bett und in mein Wannenbad.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Raabe zum 80. Geburtstag.

Man feiert heute Frederic Mistrals 80. Geburtstag, man rüstet sich, den Namenstag der 80jährigen Marie Ebner-Eschenbach würdig zu begehen, man feierte Wilhelmine Heimburg, die — 62 Jahre (nicht 60 Jahre) alt wurde, aber den Altmeister der deutschen Dichter, den Braunschweiger Humoristen Wilhelm Raabe hat man darüber völlig vergessen. Der Schöpfer des „Hungerpastors" und der „Chronik der Sperlingsgasse" vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Abseits lebt er vom Lärm des Tages und dem Hin und Wieder der Presse. Nur mit wenigen Freunden verkehrt er, und die Zahl derer, die mit ihm Briefe wechseln, ist sehr gering. Werke haben wir von ihm nicht mehr zu erwarten; denn er hat bei seinem 75. Geburtstage unzweideutig ausgesprochen: „Die Menschen sollen das erst einmal alles lesen und verstehen, was ich ihnen geschrieben habe." Die Zahl der Verehrer Raabes ist groß, das Häuflein derer aber, die seine Bücher wirklich lesen und genießen, ist immer noch ein verschwindend kleines, und anstatt ihn überlaut zu preisen, sollten viele lieber nach seinem „Hungerpastor", dem „Schüddertump" und andern Büchern greifen. Daß man ihn zu seinem 80. Geburtstag nicht mit heuchlerischen Artikeln angejubelt hat, wird Meister Raabe sicherlich gefallen; denn er haßt nichts so sehr als Uebertriebenheiten und Unaufrichtigkeiten.

Zum heutigen Tage sei ihm als Glückwunsch dargebracht, daß er noch lange gesund und fröhlich sich des Lichtes der Sonne erfreue, und daß in deutschen Landen die Zahl derer immer noch zunehmen möge, die sich in die Werke des Braunschweiger Dichters vertiefen. Seine Heimat, das Braunschweiger Land, die Weserlandschaft und der Harz haben ihm herrlichen Stoff für so manches gemütreiche und humorvolle Werk gegeben. a.

Das Befinden Kainz' hoffnungslos.

Die Nachrichten über das Befinden von Joseph Kainz lauten trostlos. Die größte Zeit des gestrigen Tages über war der Künstler ohne Bewußtsein. Mittags traten beim Essen Schlingbeschwerden auf, ein Zeichen hochgradiger Schwäche. Nachmittags erfolgte ein Bluterguß in den Darm. Die Aerzte nahmen zu Morphiuminjektionen ihre Zuflucht und versetzten den Künstler in einen Traumzustand, in dem er noch abends verharrte. Die Krankheit ist so weit vorgeschritten, daß die Aerzte jede Hoffnung aufgegeben haben.

Die ungewöhnliche Widerstandskraft und der Wille zum Leben, die Kainz in den letzten Wochen trotz der furchtbaren Schmerzen bewies, setzen die Aerzte in Erstaunen. Gestern sagten sie jedoch selbst, daß das Leben des Künstlers nur noch wenige Stunden, höchstens ein oder zwei Tage andauern wird.

Die traurige Wahrheit über die Natur des Leidens, das Kainz auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens überfallen hat, wird der Oeffentlichkeit erst jetzt bekanntgegeben, da man es vermied, das schreckliche, hoffnungslose Wort „Krebs" auszusprechen, solange die Gefahr vorhanden war, daß Kainz aus der Lektüre der Zeitungen die Wahrheit über seine Krankheit erfahren könne. Bis zum gestrigen Tage hat Kainz, dessen subjektives Befinden bis jetzt ein verhältnismäßig gutes war, die Zeitungen gelesen mit einer Aufmerksamkeit, wie nie zuvor. Er ahnte, daß man ihm etwas verheimlichte, und hoffte, es auf diese Weise zu erfahren.

Noch in der vorigen Woche durfte Kainz in seinem Zimmer Besuche empfangen. Die Freunde gingen bei ihm ein und aus, und Kainz unterhielt sich mit ihnen über seine Zukunftspläne und über literarische wie wissenschaftliche Themen. Als gestern morgen seine Gattin in Begleitung der Berliner Schauspielerin Toni von Seyffertitz aus Berlin nach Wien zurückkehrte, fand sie Kainz mit der Lektüre des Lindauschen Lustspiels „Die beiden Leonoren" beschäftigt. Er las Fräulein von Seyffertitz einige Stellen der Dichtung vor und machte sie auf die dramatische Wirkung aufmerksam. Er meinte dabei mit Bezug auf Lindau: „Der Alte kann noch immer mehr als viele andere." Vor einigen Tagen zitierte er aus dem Gedächtnis mehrere Seiten aus Kants „Kritik der reinen Vernunft". Er hatte seinen Freunden erzählt, daß er seinerzeit das Kantsche Werk auswendig gelernt hatte, weil er so schwer in dessen Sinn eingedrungen sei.

Diesen Stunden völliger Frische folgten Augenblicke tiefer Apathie, ein Hindämmern infolge der häufigen und starken Morphiuminjektionen, die ihm zur Linderung seiner Schmerzen verabreicht wurden. Kainz ist jetzt völlig schmerzfrei. Er betrachtet das als Symptom seiner fortschreitenden Genesung, die Aerzte wissen aber, daß sein Körper nicht mehr die Kraft besitzt, Schmerzen zu fühlen.

*

* **Das Altenburger Hoftheater** ist mit dem Königl. Kurtheater zu Wildbad in Württemberg insofern